

seinen Finanzen sehr zerrütteten Vater bedeutende Summen vorgeschossen. Sie werde ihm ganz unfehlbar diejenige Hand reichen müssen, aber oben so gewiß blend werden und in bei sich habender Blüte der Jahre verwölken. Hatte ich Anfangs über den Narren lachen müssen, so erschreckte mich seine düstere Vorhersagung desto mehr, und ich entließ ihn ziemlich unsanft. So bald ich Gelegenheit fand, die Geliebte allein zu sprechen, befragte ich sie wegen der Mittheilung des fatalen Marribüß. Tief gerührt und mit thränenschweren Augen erwiderte sie mir, der Narr habe, in Beziehung auf sie, nur zu wahr gesprochen. Die Verhältnisse ihres Vaters ständen so verwickelt, daß ein reicher Schwiegersohn, der allein ihn von dem sonst unfehlbar ausbrechenden Concurs retten könne, ihm freilich als ein Schutzgeist erscheinen müsse. Eben so wahr sey es, daß, so wie sie ihren künftigen Gatten kenne, ihr durchaus keine glückliche Zukunft bevorstehe. Die einzige Hoffnung, ihm zu entgehen, sey auf eine bedeutende Speculation gestützt, die der Vater jetzt unternommen. Gelingen diese, so sey er wieder ein reicher Mann und habe ihr auf sein Ehrenwort versprochen, sie dann nach ihrem Herzen wählen zu lassen. „Erhalte Du nur — setze sie mit vom Schluchzen erstickter Stimme hinzu — erhalte Du mir Deine Liebe. Diese Gewißheit wird mir Kraft geben, Alles zu tragen!“ — Ich fand diese Aeußerung unbeschreiblich rührend und bethenerte ihr die Unveränderlichkeit meiner Gesinnungen mit der Wahrheit und Innigkeit eines Jünglings, der von ganzer Seele liebt. Wir blieben noch einige selige Stunden beisammen und ich ritt Tages darauf zurück, um noch vor der Ablaufzeit meines Urlaubes beim Regimente wieder einzutreffen.

Mein alter Wütherich von Commandeur nahm das sehr hoch auf und sagte mir viel Freundliches, das mich zu anderer Zeit sehr beglückt haben würde. Jetzt waren alle meine Gedanken bei Hannchen. Eine Locke von ihrem dufenden, braunen Haar und ihr erstes Billet trug ich auf der Brust, von wo ich beides, so oft ich unbemerkt war, hervorzog, um tausend glühende, heiße Küsse darauf zu drücken. Den Anfangsbuchstaben ihres Namens ließ ich in meine Säbelklinge graben, ich stach ihn mir mit einer Nadel in den Arm, ein crayonnirtes Bild von ihr ließ ich in Oel ausführen und in einer Mauerblende meines Zimmers verdeckt anbringen, so daß es nur auf einen mir bekannten Federdruck sichtbar ward. Ein

Mechanismus, der mir schweres Geld kostete. Ich schaffte ein sehr braves Reitpferd ab, um ein anderes, das Hannchens Lieblingsfarbe hatte, mehr als doppelt zu bezahlen. Genug, ich beging alle Thorheiten eines Tollverliebten. Thorheiten, über welche Jeder lacht und die doch Jeder — schlägt ihm anders ein Herz in der Brust — selbst durchgemacht hat. Mein alter Wachtmeister, Augustin mit Namen, der mich die Elemente des Dienstes gelehrt hatte, war der erste, der meinen Zustand errieth. Die Kameraden — denn verborgen konnte meine Stimmung nicht bleiben — hatten auf einen bevorstehenden ernstern Zweikampf, auf Geldverlegenheit, auf eine Krankheit — genug auf das Tollste — vergebens gerathen. Der alte, meist vom Wein selige Wachtmeister, sah mich wohl bedenklich an, wenn ich bei den Unterrichtsstunden, die wir den Rekruten geben mußten, alles verkehrt machte, das Hinterzeug in's Vorderzeug schnallte, die Pistolen in den Carabinerschuh, den Carabiner in die Pistolenhulster steckte. Solche Geistesabwesenheiten war er von mir denn doch nicht gewohnt und beobachtete mich schärfer. Unter seinen Kindern war ein niedliches, kleines, fünfjähriges, braunlockiges Ding, Hannchen genannt, das ich oft geliebkoset hatte, wenn ich es vor des Vaters Hausthür sitzen fand. Jetzt überschüttete ich das niedliche Geschöpf mit Geschenken, wegen der Aehnlichkeit ihres Haares und ihrer Augen mit der holden Namenschwester. Diese Unüberlegtheit verrieth mich dem alten Fuchs. Er glaubte seinen Scharfsinn leuchten lassen zu müssen, und so erfuhr bald das ganze Regiment die Ursache meiner völlig veränderten Stimmung. Je mehr ich läugnete, je mehr plagte man mich. Endlich gab ich zu und nun ließ man mich im Frieden.

[Die Fortsetzung folgt.]

Zauber des Mondes.

Mag die Nacht den düstern Schleier
Weithin auf die Erde legen,
Meines Herzens reine Feier
Dämmert schöner mir entgegen:

Wenn ich freudig meine Blicke
In des Mondes Strahlen senke,
Ist's Dein Bild, das ich erblicke,
Bist nur Du es, die ich denke.

Sind wir auch im Raum geschieden,
Löst der Zauber dann die Schmerzen,
Und es strömet Himmelsfrieden
Nieder in die wunden Herzen.

Th — r,